

das tor

düsseldorfer
jonges 

Heft 11 | 2017 | 83. Jahrgang

MUTTER

EY

FAND

IHREN

PLATZ



Das Update für Ihre Vorstellungskraft.



Der neue Audi A8.

Sein Design ist geprägt von Eleganz und Dynamik – und einer weitläufigen Linienführung, die den innovativen Charakter des Audi A8 unterstreicht. Dieser zeichnet sich aus durch neueste Technologien wie die Touch-Displays mit Black-Panel-Optik und haptischem Feedback oder die vorausschauende Navigation.

Ab 24.11.2017 bei uns erlebbar.

Audi Zentrum Düsseldorf

Gottfried Schultz Automobilhandels SE
Oberbilker Allee 98, 40227 Düsseldorf
Tel.: 0211/7704-380
info@audi-zentrum-duesseldorf.de
www.audi-zentrum-duesseldorf.de

An einer Probefahrt interessiert?
Code scannen und Termin vereinbaren.
Kosten laut Mobilfunkvertrag.



Auf ein Wort



Foto: Nicole Gehring

„Wenn ich das Wort Verein schon höre“, begann ein Bekannter unlängst das Gespräch. Er sieht in dem Begriff schon ein Übel: Mit „Vereinsmeierei“, wie er unterstellt, will er nichts zu tun haben.

Alle Vereine haben seit einiger Zeit zu kämpfen. Grundsätzlich werden Bindungen an eine Gemeinschaft in Frage gestellt. Individualisierung heißt das Stichwort. Vielen Vereinen laufen die Mitglieder weg. Eine Zeiterscheinung, wie manche meinen, ist das jedoch nicht. Es gibt auch Gegenbeispiele. Bindungen geht man nur dort ein, wo es sich lohnt. So ist das nun mal.

Vereine sind immer auf dem Prüfstand. Sowohl mit ihren Angeboten als auch mit ihren Mitgliedern und Funktionsträgern. Wer verkrustete Strukturen nicht aufbricht, ist bald allein. Es hat sich nicht mehr gelohnt, sagen dann die Abtrünnigen achselzuckend.

Die Düsseldorfer Jonges, gerade 85 Jahre alt geworden, sind auf Wachstumskurs. Das ist kein Zufall. Die Frage, ob es sich denn lohnt, ein Jong zu werden oder zu bleiben, gehört immer auf die Tagesordnung. Was kann ich verbessern, wo muss ich justieren? Stillstand ist gefährlich.

Wesentlich ist, Jung und Alt frühzeitig zusammenzubringen. Die Jungen lernen von den Älteren und umgekehrt. Die Vereine müssen sich vor Überalterung hüten, denn sonst finden sie keine Bindung mehr zur erwachsenen Jugend.

Um Bindungen geht es. Um die Bindung an eine Idee, um die Bindung an Menschen oder eine Gruppe. Ein Verein muss Kommunikationsplattform für Bindungen sein, aus denen sich Freundschaften entwickeln können. Notwendig sind strukturierte Formen der Zusammenführung. In regelmäßigen Treffen, in Unternehmungen, Projekten wie Aktionen.

Die Individualisierung taugt nicht als Lebensmodell. Ein Freund, ein Kollege, ein Nachbar: Jemanden zu haben, den man fragen, den man um Hilfe bitten und auf den man sich verlassen kann, lohnt sich immer. Allein mit Vortragsabenden (zuhören, gehen) allerdings schafft man keine Bindungen. Man muss miteinander reden, diskutieren und auch streiten. Hier ist Phantasie gefragt. Wo man die herholt? Sie steckt in den Köpfen der Mitglieder. Solche Schätze muss man nur heben wollen.

Euer Baas
Wolfgang Rolshoven

Inhalt

Mutter-Ey-Denkmal ist da	4
Chef stellt Rheinbahn-Pläne vor	6
Aquazoo vor der Eröffnung	7
Gefahren im Grundwasser	8
DRK und die Flüchtlingshilfe	8
Jacques Tilly auf der Jonges-Couch	10
Nachrichtenticker	11
Kaffee mit dem Baas: Rüdiger Gottschalk	12
Veranstaltungen	13
Gastkommentar von Uwe-Jens Ruhnau	14
Ich bin ein Jong weil: Rainer Schäfer	14
Jonges-Unternehmen: Michael Conzen	15
Däm Jong sinn Weit: Sabine Dunkerbeck	17
Porträt Heinz Hessling	18
Buchtipp Bernd Desinger	19
Im Filmmuseum	19
Kickwinkel: Flüchtlinge als Lotsen	21
Weltreise mit der Metro	21
Geburtstage	22
Wir trauern	22
Der Maler Fritz Köhler	23

Titelbild



Titelbild:
Design:
Dominik
Lanhenke
Foto: Rolf Purpar
Mehr zum
Thema auf den
Seiten 4–5.

Großes Ey wir loben Dich...

Durch die Hartnäckigkeit und die Arbeit der Jonges hat eine große Düsseldorferin die angemessene Ehrung erfahren



Wer in Düsseldorf was auch sich hält, war am Morgen des 25. September auf dem neuen Platz an der Neubrück-/Ecke Mühlenstraße. Hunderte Zuschauer und Gäste waren erschienen. Manche auf den letzten Drücker, so wie auch das Straßenschild der Stadtverwaltung mit dem Namen „Mutter-Ey-Platz“. Obwohl eigentlich schon lange feststand, dass der neue Platz so heißen sollte. Besser spät als gar nicht! Oberbürgermeister Thomas Geisel hielt die erste Rede zur Enthüllung des Mutter-Ey-Denkmal und griff dabei voll ins katholisches Liedgut, wenn auch mit einem Text von Max Ernst aus dem Jahr 1929 zur Gratulation anlässlich des 65. Geburtstags von Johanna Ey:

„Grosses ey wir loben dich, ey wir preisen deine Stärke, vor dir neigt das Rheinland sich und kauft gern und billig deine Werke!“

Er blieb zur Freude des ebenfalls aus der benachbarten Andreaskirche anwesenden Dominikanerpater Elias bei der Denkmal-

enthüllung sehr katholisch. Denn auch Bert Gerresheim, der Schöpfer der neuen Statue, verfremdete ein Kirchenlied:

„Johanna, brei den Mantel aus, mach Schirm und Schild der Kunst daraus...“

Dabei wäre das Projekt schon vor vier Jahren beinahe an den institutionellen Kunstschützern der Stadt gescheitert. Baas Wolfgang Rolshoven zitierte lächelnd und mit leichter Genugtuung die Äußerungen der Herren damals in seine Rede etwa so:

„Wir wollen ab jetzt nur noch moderne Kunst in der Stadt, nicht schon wieder diesen Gerresheim.“

Womit man allerdings in Düsseldorf keine Jonges abschreckt. Die blieben hartnäckig dran, bis die Stadt – offenbar erschöpft durch den Abwehrkampf – nachgab und die Frankonia Eurobau, der Bauträger des Andreasquartiers, nicht nur das Finanzielle

übernahm, sondern zusätzlich an dem Platz auch noch ein Mutter-Ey-Café einrichtete, in dessen Obergeschoss junge Künstler kostenlos ihre Werke präsentieren können. Sie hätte es wohl für nicht möglich gehalten, aber – so Bert Gerresheim – es hätte ihr gefallen, dieses Denkmal ihrer Person. Der Backwarenhandlerin und Besitzerin einer Kaffeestube in der Ratinger Straße 45. Dass das von ihr 1907 eröffnete Geschäft nahe der Kunstakademie lag, war zwar Zufall, dass es zum Treffpunkt von Schauspielern und Künstlern wurde, sicher nicht! Denn Johanna Ey war für sie wie eine Mutter, gab ihnen Kredit und half den oft mittellosen jungen Kreativen soweit sie konnte. Vielleicht lag es daran, dass sie selbst aus schlichten Verhältnissen stammte und kein einfaches Schicksal hatte.

Mit 19 war sie von Wickrath nach Düsseldorf gezogen, acht ihrer zwölf Kinder starben jung, die Ehe mit dem Braumeister Robert Ey wurde geschieden. „Mutter“ Ey, wie ihre intellektuellen Schützlinge sie



schließlich nannten, bekam auch einiges zurück durch deren späteren Erfolg. Nicht nur Otto Dix, Max Ernst, Otto Pankok, oder Jacobo Sureda, der sie für länger nach Mallorca einlud, vergaßen ihre Wohltäterin nie. Während des ersten Weltkriegs eröffnete Johanna Ey eine Galerie an der Heinrich-Heine-Allee. Zunächst präsentierte sie Werke der Düsseldorfer Malerschule, dann trafen sich dort Künstler der Gruppe „Das Junge Rheinland“. Sie setzte sich für diese jungen Maler und Bildhauer nicht wegen des Geschäfts oder ihrer neuartigen Stilrichtungen ein, sondern weil sie mit ihnen befreundet war. Dadurch entstand auch eine Zeitschrift, Titel: „Das Ei, über Neue Malerei“. Außerdem bezeichnete sie Otto Dix irgendwann als „meistgemalte Frau Deutschlands“. Denn viele ihrer kreativen „Kinder“ porträtierten sie allein oder in Gruppe, thematisierten sie, wie Max Ernst, in Versen oder Gedichten. Was nicht verhindern konnte, dass sie durch die Weltwirtschaftskrise und später die Nazi-Barbaren wirtschaftliche Probleme bekam. Denn fast alle Werke der von ihr geförder-

ten Maler wurden als „entartete Kunst“ beschlagnahmt und vernichtet. Sie musste die Galerieräume, die sie zuvor von der Stadt erhalten hatte, abgeben und wurde wie ihre Künstler, die teils im Widerstand und auf der Flucht waren, von den neuen Machthabern sabotiert. Die Ey schrieb 1939:

„Ich bin das rote Tuch für die Beamten der Stadt Düsseldorf, weil sie alle bald in die Hose was machen, wenn mein Name genannt wird“

Nach dem zweiten Weltkrieg entstand ihr hohes Ansehen schnell wieder, und sie eröffnete 1947 ein Kunstzentrum mit Ausstellungen, Veranstaltungen und einem kleinen Künstlercafé, das in dessen Anfängen auch das „Kom(m)ödchen“ beherbergte. Schön, dass die Stadt Düsseldorf nun so etwas wie Wiedergutmachung betrieb. Obwohl unser schwäbischer Oberbürgermeister Geisel zugab: „Von der Mutter Ey erfuhr ich erst beim Kommunalwahlkampf hier.“

Die Fotos von links nach rechts: Moment der Enthüllung, Die Feier von der Galerie des Café's betrachtet, Die Macher des Denkmals mit H.A. Schult, Bert Gerreseim, Baas Rolshoven, K.H. Schmäke, OB Geisel und Uwe Schmitz (Frankonia)

Und Jong Bert Gerresheim, dem Mutter Ey damals auch kurz zur Seite stand, scheint erschöpft von den vielen Schulterklapsen und Fotowünschen neben seinem Werk. Dieses ist übrigens eine sehr moderne Kunst, liebe Gerresheim-Kritiker von damals. Der Kopf der Figur hat einen Riss oder besser Spalt und unter dem linken Arm sieht man ein Ei, das Salvador Dali begeistert hätte. Aber wieso der Riss, lieber Bert? Seine Antwort:

„Wir Menschen haben doch alle einen Riss in der Birne und eine gesplattene Persönlichkeit. Wieso sollte Johanna Ey da eine Ausnahme sein?“

Text: Wolfgang Frings
Fotos: Wolfgang Harste und Rolf Purpar



Michael Clausecker

Ledersitze? Hauptsache pünktlich!

Michael Clausecker, Vorstandssprecher der Rheinbahn, will mehr Kunden anlocken, stellte das Konzept vor und erntete auch kritische Stimmen von den Jonges

Der Autostau zu Stoßzeiten auf den Pendlerstrecken rund um Düsseldorf macht immer wieder Schlagzeilen. Vom drohenden Verkehrskollaps ist die Rede. Die damit verbundene Luftverschmutzung wird sogar vom ADAC getadelt. „Wie kriegen wir mehr und neue Fahrgäste in die Rheinbahn?“ Dies war das Thema von Michael Clausecker bei den Jonges. Er ist seit Januar 2016 Vorstandssprecher des Verkehrsunternehmens. Es schilderte einen Plan, der bis 2021 umgesetzt werden soll und den er „ehrgeizig und anspruchsvoll“ nannte. Denn von 218 Millionen im Jahr 2016 soll das Fahrgastaufkommen auf dann 244 Millionen gesteigert werden. Dieses würde damit jedes Jahr drei Mal so schnell wachsen wie die Stadt insgesamt.

Drei Bausteine

Die entsprechende Strategie besteht laut Clausecker aus drei Bausteinen: Kerngeschäft verbessern, Angebot ausbauen, neue Geschäftsmodelle erschließen. Fahrzeuge sollen mit Ledersitzen und Klimaanlage ausgestattet werden, mit WLAN und USB-Anschlüssen. Sogenannte Metrobusse, die nicht überall halten und deshalb schneller sind, sollen als Zusatzangebot eingeführt werden. Ergänzend zum bisher vorwiegend auf das Stadtzentrum ausgerichteten Netz sollen die Tangentialverkehre ausgebaut werden. Und schließlich die Verbesserung des Park-and-Ride-Systems.

Denn was nützt der schnelle ÖPNV, wenn der Weg vom Heim zur Haltestelle lang und umständlich ist? Für den Mix aus Mobilität, der mit „Park and Bike“ auch den Zweiradfahrer anspricht, soll viel investiert werden. Die Abstellanlagen vor den Toren der City, die bisher laut Clausecker „grottenschlecht“ von Pendlern genutzt werden, sollen besser beleuchtet, mit Schranken und Notrufsäulen versehen und in ein digitales Infosystem eingebunden werden, mit dem sich die

Parkbucht schon aus der Ferne reservieren lässt. Das alles für eine „kleine Gebühr“ von zwei bis 2,50 Euro pro Tag mit Rabatt für Rheinbahnkunden. E-Bikes werden immer beliebter, aber wer will sein teures Zweirad einen ganzen Tag lang oder auch nachts unbewacht in einer abseitigen Ecke abstellen? Anderswo gibt es dafür schon „Radhäuser“ mit Tresoren, die man per Smartphone buchen sowie elektronisch ab und aufschließen kann. Clausecker zeigte Fotos dazu und versprach: „Wir wollen kräftig investieren.“ Die Zahl von 120 Millionen steht im Raum. Wobei der Aufwand durch die zusätzlichen Erträge bei wachsender Nutzerschar einigermaßen gedeckt werden könnte. Auf Rendite fixiert ist das Unternehmen nicht, weil es ja kommunalpolitischen Vorgaben folgt. Übrigens will die Rheinbahn auch das innerstädtische Fahrradverleihsystem „selbst in die Hand nehmen“.

Ungewöhnlich viele kritische Beiträge und Nachfragen aus dem Publikum bewiesen an diesem Jonges-Abend das besondere Interesse fürs Thema. „Ledersitze? Ich wäre schon froh, wenn mein Sohn auf dem Schulweg überhaupt einen Sitzplatz hätte“, hieß es da zum Beispiel. Mangelnde Pünktlichkeit war der größte Anlass zum Ärgern. Obgleich man einsieht, dass die Rheinbahn an vielen Störungen unschuldig ist, vermisst man doch entsprechende verlässliche Informationen auf den Leuchtschrifttafeln, man erlebt manchmal ein Verwirrspiel mit erst angezeigten (also sozusagen versprochenen) und dann doch spurlos verschwindenden Ankunftszeiten und wartet beim normalen abendlichen Halbstundentakt der U 76 zum Beispiel an der Heinrich-Heine-Allee nach einem Jonges-Abend über 90 Minuten, bis endlich der betreffende Zug einfährt. Ist in diesem Jahr etlichen Jonges schon an zwei Dienstagabenden passiert. Die Wartezeit hätten sie statt auf dem Bahnsteig dann doch lieber in

der Altstadt verbracht. „Manchmal können wir Ursache und Dauer einer Störung auch nicht sofort genau einschätzen“, gab Clausecker etwas vage zur Antwort. Weiteres Beispiel aus Jonges-Kreisen: Stehen ein Bus oder eine Bahn an einer Haltestelle sowieso noch vor roter Ampel und hastet jemand verspätet heran, bleibt ihm trotzdem die Tür verschlossen. Mancher will dabei sogar ein höhnisches Grinsen im Gesicht des Fahrers bemerkt haben. Clausecker: „Unsere Leute müssen ihre Vorschriften befolgen und machen durchweg einen tollen Job, wenige vielleicht nicht immer. Ich nehme die Beiträge mit und werde im Unternehmen darüber sprechen.“

Text und Foto: sch-r



Wir haben den Markt für Sie im Blick!



Schnorrenberger
Immobilien Gruppe

Verkauf Vermietung Verwaltung
Beratung Finanzierung

Mitgliedschaften

- RDM Ring Deutscher Makler
- Düsseldorfer Immobilienbörse
- Westdeutsche Immobilienbörse
- DAVE Deutscher Anlage-Immobilienverbund

Kaiserstraße 25 • 40479 Düsseldorf
Tel. 02 11 – 5 80 50 50 • Fax 5 80 50 580
info@schnorrenberger.de
www.schnorrenberger.de

Wie wär's mit einem Gitterfisch?

Im Vorfeld der Neueröffnung des Aquazoo's warb Direktor Dr. Jochen Reiter für die Übernahme von Tierpatenschaften



Info: Mehr unter www.duesseldorf.de/aquazoo

Es muss ja nicht der Nacktmull sein, für den man eine Patenschaft übernimmt. Dieses Tierchen ist allerdings dermaßen hässlich, dass es sogar eine besondere Attraktion werden könnte. Die eleganten Haie sind natürlich ein „Hailight“ im Aquazoo und Löbbecke-Museum. Die possierlichen Pinguine dort sind Lieblinge des Publikums. Und gern gruselt man sich auf der Brücke in der Tropenhalle ein bisschen vor den Krokodilen unten im Bach, während Schmetterlinge oben durch die Palmen des Paradieses flattern.

Das städtische Institut im Nordpark wurde am 22. September nach jahrelanger Sanierung wiedereröffnet. Der Andrang war riesig, blieb in den folgenden Wochen enorm und übertraf die Kapazität des Hauses. Menschen schlängeln vor der Tür. Sensationslust war geweckt. Mehr als erhofft und zu verkraften.

Pädagogische Bedeutung

Einen Vorgeschmack auf die Neugestaltung gab Direktor Dr. Jochen Reiter den Jonges schon mit einem Vortrag am 5. September. Und schlug individuelle Bündnisse vor, die man mit einem Mindestbeitrag von 75 Euro pro Jahr eingehen kann und die demnach die zwischen dem Haus und seinen Fans gepflegten freundlichen Beziehungen mit Schildchen an den Aquarien und Vitrinen beurkunden. Für die Tischgemeinschaft Pastor Jäasch, die sich auf den legendären Knastseesorger beruft, hat er Gitter- oder Sträflingsfische im Angebot, für die TG Latänepitsch kämen auch Laternenfische in Frage. Freilich sind die Jäasch-Jünger, denen Reiter als Jong angehört, ohnehin schon dem Haus eng verbunden. Die Schneckenplastik von Professor Hans Breker, 1987 zur Eröffnung des Aquazoo's im Nordpark vom Heimatverein gestiftet, wird

von der Tischgemeinschaft im Sinne einer Denkmalspatenschaft gepflegt. Der Freundeskreis des Instituts mit Michael Fischer an der Spitze hat für die Neugestaltung 1,8 Millionen Euro beigesteuert und ermöglichte damit unter anderem ein neues Farbleitsystem zur Orientierung. Einer seiner Vorgänger war übrigens der bei den Jonges unvergessene Medizinhistoriker Professor Dr. Hans Schadewaldt. Fischer betont die pädagogische Bedeutung besonders im Hinblick auf Schulklassen: „Hier ist Unterricht nicht Theorie, sondern lebendige Anschauung. Ein Bildungshaus auf höchstem Niveau.“ Interaktive Medien spornen die Sinne und das Denken an.

Aus der einstigen (der Stadt 1901 gestifteten) Muschel- und Schneckensammlung des Apothekers Theodor Löbbecke ging das Institut hervor, das teilweise mit seiner Tierschau auch den im Zweiten Weltkrieg vernichteten Zoo ein bisschen ersetzen sollte. Ab 1947 fand es zunächst im Bunker an der Brehmstraße ein lange währendes provisorisches Obdach und wurde schon dort immer mehr zu einem Zentrum für Natur- und Artenschutz mit internationalen Beziehungen und einem spannenden Naturkundeunterricht für Schulklassen. So überzeugend, dass der Stadtrat 1982 den Beschluss für den Neubau im Nordpark fasste. Mitten in einer Finanzkrise der Stadt und während der Hiobsbotschaft, dass das Kunstmuseum baufällig war. Kompromisse wurden gefunden, an vielen Ecken wurde gespart, manche kurzfristig kostengünstig erscheinende Lösung gab ihre Spätfolgen vorerst mal an die nächste Generation weiter. Diese weiß nun das Erbe zu schätzen und investiert neu in seine Erhaltung und die Modernisierung der Schauplätze. Übrigens auch für Gemälde und Theater.

Während natürlich immer wieder um Begründungen gerungen wird. Ein Argument bringt Reiter auf den Punkt: „NRW hat die höchste Zoo-Dichte weltweit. Umso entscheidender ist es, hier in Düsseldorf ein Alleinstellungsmerkmal zu haben. Das ist die Verzahnung von Indoor-Zoo und Naturkundemuseum.“ Noch nachhaltiger ist die Begeisterung der Kinder. Für sie wurden als Begleiter durchs Haus, als Comic-Figuren im optischen Leitsystem „der coole Fred“ erfunden, ein Schlammspringer, und der Theo, der an den Museumsstifter Löbbecke erinnert.



Text: sch-r
Foto: Wolfgang Harste



Helga Stulgies

Von Schaum und Schuld

Umweltdezernentin Helga Stulgies sprach über das Grundwasser und dessen Gefährdung

Als Helga Stulgies 2007 ihr Amt als städtische Beigeordnete für Umwelt, Grün und Feuerwehr antrat, übernahm sie etliche Altlasten. Krebserrregende Chemikalien waberten schon lange durch Düsseldorfs Untergrund und drohten, so manche Quelle der städtischen Wasserversorgung zu vergiften. Dass sauberes Wasser nicht nur für die Versorgung im Haushalt, die Bewässerung von Gärten und für das Sprudeln von Zierbrunnen wichtig ist, sondern auch für das Brauen von Altbier: Damit leitete sie ihren Vortrag ein, den sie am 12. September bei den Düsseldorfer Jonges hielt. Und verkündete die frohe Botschaft: „Der Hofgarten ist rein.“ Die dort 1994 errichtete Sanierungsanlage, mit der Chlorierte Kohlenwasserstoffe (CKW) aus dem Grundwasser herausgefiltert wurden und die mit dicken Rohren über zwei Jahrzehnte ein viele Millionen teures Mahnmal im denkmalgeschützten

Grün darstellte, konnte abgebaut werden. Verursacht wurde die Umweltkatastrophe durch eine chemische Reinigung in Fliegern. Zwar gilt beim Ausgleich von Schäden das Verursacherprinzip, doch bei einer Pleite gegangenen Firma gibt es nichts zu holen – also blieben die Kosten für „kriminelle Taten“, wie Stulgies zu dieser Geschichte sagte, bei der Stadt hängen.

Kaum hatte man CKW im Griff, kam PFT als neues Übel hinzu. Das sind Perfluorierte Tenside, deren Schädlichkeit erst seit wenigen Jahren bekannt ist. Da man brennendes Öl nicht mit Wasser löschen kann, spritzt die Feuerwehr in solchen Fällen mit Schaum. Und sie war lange Jahre ahnungslos, dass diese Methode auch verheerende Folgen hat. Ausgerechnet aus einem Übungsbecken der Feuerwehr am Flughafen ist PFT ins Grundwasser gesickert. Und nach einem

Unfall der Fluggesellschaft Atlas Air am 24. Januar 2005 mussten 2.000 Kubikmeter Erde ausgehoben und von PFT gereinigt werden. „Das war nicht genug“, sagt Stulgies. Seither ist der Lambertus-See in Kaiserswerth höchst belastet durch PFT.

Nach dem Brand einer Lagerhalle in Gerresheim im Mai 2001 gelangten 42 Kubikmeter Löschschaumkonzentrat in den Untergrund und machen bis heute teure Sorgen. Und wer hat jeweils Schuld? Wahrscheinlich nicht die Feuerwehr, die nach dem damaligen Stand der Technik ihr Bestes gab. Von wem sonst könnte die Stadt eventuell Schadensersatz verlangen? Irgendwo im Hintergrund, zum Beispiel einer Fluggesellschaft, müsste es doch eine Haftpflichtversicherung geben?

 Text: sch-r
Foto: Rolf Purpar

Kreuz und Halbmond als Partner

Das DRK und die Flüchtlingshilfe – Vortrag von Hans Schwarz über humanitären Einsatz

Was für Christen das Rote Kreuz bedeutet, ist für Muslime der Rote Halbmond. Beide Organisationen sind Schwestern und arbeiten zusammen, wenn es um die Nothilfe für Menschen auf der Flucht vor dem Terror geht, der in ihren Heimatländern herrscht. Wie Hans Schwarz den Jonges in einem Vortrag berichtete, ist Deutschland das populärste Ziel der Verzweifelten, die zumeist aus Syrien, Afghanistan und dem Irak kommen. 2015 wollten rund 890.000 Einlass finden, 2016 waren es 280.000.

Wie das Deutsche Rote Kreuz (DRK) der dramatischen Herausforderung begegnet, war das Thema von Schwarz. Der frühere Vorstandsvorsitzende der Stadtparkasse Düsseldorf (1996 - 2005) ist seit 2008 Präsident des DRK-Landesverbandes Nordrhein. Beispiel Syrien: Zwei Delegierte mit einem

Büro in Beirut haben im Einvernehmen mit der deutschen Bundesregierung, mit der Europäischen Kommission und zusammen mit Rotkreuz-Partnern von Belgien und Norwegen die Verteilung von 352.000 Nahrungsmittelpaketen organisiert, 30 Stromgeneratoren aufgestellt, 27 Lagerhäuser und 18 Lkw genutzt, 500 Zelte für Familien aufgebaut. Ohne den Roten Halbmond von Syrien wäre das natürlich nicht gegangen. Im Ausland verbündet sich das DRK stets mit der Kompetenz vor Ort.

In Deutschland wurden unterdessen vom DRK über 140.000 Menschen in über 490 Notquartieren untergebracht. Im Bereich des Landesverbandes Nordrhein, der die Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln umfasst, wurden 25.000 Flüchtlinge zunächst auf 100 Unterkünfte verteilt. Schwarz: „Heute leben

9.500 in 80 Einrichtungen. Hier ist jetzt die Integration das größte Thema.“

Beratung und Begleitung für die Ankömmlinge auf dem Weg zur deutschen Staatsbürgerschaft, psychosoziale und psychotherapeutische Unterstützung, Hilfe bei der Suche nach Angehörigen und so weiter – das DRK kümmert sich um viele Aspekte. Im von Schwarz geleiteten Landesverband sind über 20.000 ehrenamtliche Helfer aktiv. „Ich danke allen für den Bürgersinn“, sagte er zuletzt.

 Text: sch-r
Foto: Rolf Purpar



Hans Schwarz



Parklücke sagt kompakt. Familie sagt geräumig. Ich sage beides.

Der neue SEAT Arona ist vieles auf einmal: kompakt und geräumig, sportlich und elegant. Freu dich schon jetzt auf das jüngste Mitglied der SEAT Familie.

Ab 04. November bei uns.

**Der neue
SEAT Arona.**

**Do your
thing.**



AUTOZENTRUM
Josten

Autozentrum Josten E.K. – Inh. Michael Josten

Herzogstraße 75–77, 40215 Düsseldorf, Tel. 0211 9388870

Ronsdorfer Straße 4–8, 40233 Düsseldorf, Tel. 0211 5502190

info@auto-josten.de, www.auto-josten.de

Bejubelt und bedroht

Karnevalswagenbauer Jacques Tilly sprach mit René le Riche über Narrenfreiheit

Martin Schulz wurde zerfetzt. Gemeint ist der Pappkopp, der beim Düsseldorfer Rosenmontagszug 2017 auf einem Wagen als Neanderthaler mit seiner Keule das „Mammutti“ Angela Merkel jagte. Doch auch dem Konterfei der Kanzlerin ging es nicht besser. Es kam ebenfalls in die Tonne. Kaum hat Karnevalswagenbauer Jacques Tilly seine rollenden Karikaturen zum Zoch geschickt, beginnt immer am Tag danach schon die Zerstörung. „Das gehört dazu“, sagte er als Gast in der Veranstaltungsreihe Jonges-Couch im Gespräch mit René le Riche. „Auch jeder Koch weiß, dass das, was er zubereitet hat, schnell verschwindet“, so Tilly. Le Riche, WDR-Moderator vom, hat auch viele närrische Qualifikationen, war Kommentator im Karneval, ist Freund seines Gesprächspartners und sagt: „Wir brauchen vor Wahlen demnächst keine Umfragen mehr, sondern gucken uns nur Deine Wagen an.“ Die kommen international auf Titelseiten der Zeitungen.

Eines der Werke von Tilly hat dann doch den Aschermittwoch überstanden. Es zeigt die britische Premierministerin Theresa May, die sich selbstmörderisch eine Pistole mit der Aufschrift „Brexit“ in den Mund schiebt. Europafreunde von der Insel haben Tilly den Wagen abgekauft, ließen ihn bei jeder Gelegenheit medienwirksam hinter der Regierungschefin herfahren und bestellten bei Tilly obendrein einen zweiten Wagen zum selben Thema.

Die Chefdekorateurin von Schaffrath, Nadine Schmäging, hat sich sehr um die Bühnendekoration bemüht.



Jacques Tilly und René le Riche

Anders das Echo auf den Wagen „Blond ist das neue Braun“. Donald Trump, Marine Le Pen und Geert Wilders wurden zusammen mit einem umgefärbten Adolf Hitler gezeigt. Rund 700 Hassmails aus Richtung des Rechtspopulismus gingen bei Tilly ein. Darunter auch Beschimpfungen und Bedrohungen: „Untermenschenratte.“ Und: „Ab ins Gas.“

Tilly ist nun mal ein „Ärgermeister“. Als Kind wurde er von seinem Vater so genannt. Mit 14 hat er Karikaturen für die Schülerzeitung des Comenius-Gymnasiums beigezeichnet. Neulich hat ihn die Menschenrechtsorganisation Amnesty International ausgezeichnet: „Eine schönere Anerkennung kann ich mir nicht wünschen.“ Gekrönt wird damit eine harte Arbeit, die immer auch sehr selbstkritisch verläuft. Dutzende Entwürfe landen im Papierkorb, mancher erscheint ihm zu scharf, dann holt er doch einen wieder hervor und gibt noch Pfeffer drauf. Die Familie ist zum ersten Geschmackstest aufgerufen. Wenn eine Pointe nicht auf den ersten Blick zündet, wirft er das Blatt weg. Alles im Stress in wenigen Tagen vor Rosenmontag. Ist Tilly ein Künstler? „Nein“, sagt er, „ich mache Auftragsarbeiten.“ Für eine Berufsangabe zieht er den Begriff Kommunikationsdesigner vor. Oder einfach: Karnevalist.

„Die Narrenfreiheit auszureizen, das gehört zu meinem Job. Auch Satire und harte Polemik gehören zur demokratischen Streitkultur. Das ist eine Zivilisationsleistung, zu deren Verständnis leider nicht jeder fähig ist.“ Die einzige Grenze, die sich Tilly selbst setzt: „Ich habe einen ethisch-moralischen Kompass. Kein Spott über Opfer!“

Ferien macht Tilly mit Familie am liebsten in der Nähe von San Remo, an Italiens ligurischer Küste. Im Sommerhäuschen dort entwirft er schon ein paar Skizzen für die blumigen Prunkwagen des Düsseldorfer Winterbrauchtums. Die gepfefferten Botschaften entstehen allmählich erst nach Sylvester und werden bis kurz vor Rosenmontag stets umgebaut und verfeinert. Wie wär's, wenn Tilly auch mal Urlaub in der Türkei machte, fragte le Riche mit listigem Schmunzeln. „Das wäre schon ziemlich selbstmörderisch“, gab Tilly zur Antwort.

Unter den Gästen am Vorstandstisch: Bürgermeisterin Klaudia Zepuntke, Bürgermeister Friedrich Conzen, Landtagsvizepräsidentin Carina Gödecke, Beigeordneter Professor Dr. Andreas Meyer-Falcke, Dr. Anja Vervoorts, Gleichstellungsbeauftragte der Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität, und Rechtsanwältin Dr. Vera Geisel.

Text: sch-r
Fotos: Rolf Purpar und Wolfgang Harste



Boulderwand übergeben

Die Boulderwand, die von den Düsseldorfer Jonges gespendet wurde, ist am 18. September offiziell an die Paul-Klee-Schule übergeben worden. Den Kindern bereitet sie große Freude und die Jonges danken Frau Bloch und Frau

Wilmshöfer, die die Wand auch noch künstlerisch gestaltet haben. Die Boulderwand bereichert das Spiel- und Bewegungsangebot für die Grundschul Kinder auf dem Schulgelände und ist optisch ein Eyecatcher. • MB



Baas beim Ministergespräch

Prof. Dr. Andreas Pinkwart, Minister für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie in Nordrhein-Westfalen, zählt zu den Gästen bei der Erlebnisausstellung „METRO unboxed“. Das Foto zeigt ihn zusammen mit Metro-Chef Olaf Koch (rechts) und Jongesbaas Wolfgang Rolshoven (links). In seinem Vortrag erläuterte der Politiker, wie die neue Landesregierung Innovation und Gründergeist in NRW fördern und die

Digitalisierung gestalten will: von Breitband über Bildung bis zu Bürokratieabbau und zur Vernetzung von Start-ups und Konzernen reichen die Maßnahmen. Dabei lobte Minister Pinkwart das Engagement der METRO, die mit ihren Initiativen HoReCa Digital und dem METRO Accelerator die Digitalisierung der Hotellerie- und Gastronomie-Branche vorantreibt. • MB



Energiebündel

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Und die gilt es zu pflegen. Daher unterstützen wir als Sponsor zahlreiche Schützen-, Karnevals- und Heimatvereine. Und sorgen so hoffentlich für viel positive Energie.

Mitten im Leben.





Der Post im Nacken



Die Überlegungen der Deutsche Post AG, aus Kostengründen Briefe bald nicht mehr an jedem Wochentag zuzustellen, ist für den Verbraucher keine gute Nachricht. Für Rüdiger Gottschalk schon. Als Chef des „größten alternativen Briefdienstleiters in Deutschland“ sitzt der promovierte Mathematiker der Post schon lange im Nacken. Er hätte auch keine Angst davor, den Briefzustelldienst komplett zu übernehmen.

Gottschalk, dessen Unternehmen „postcon“ in Ratingen sitzt, ist kein Versteckspieler. Was er weiß, sagt er auch. Was er nicht weiß, verkleistert er auch nicht. Auf einen Kaffee mit Baas Wolfgang Rolshoven traf er sich im Ratinger Tor in der Erwartung, er werde wohl etwas hören über das Innenleben einer Karnevalsorganisation. Eine Stunde später war er klüger und begann zu recherchieren, ob es wohl in Frankfurt auch so einen „tollen Verein mit diesem Anspruch“ gebe. Antwort: Negativ. Frankfurt deshalb, weil dort die Familie Gottschalk mit Frau und vier Kindern wohnt. Der postcon-Chef selbst, aus Viersen stammend, hat für die Woche eine Dienstwohnung nahe dem Düsseldorfer Hauptbahnhof.

Mitarbeiter betonen – mit Respekt – die Nähe zu seinen Mitarbeitern. Einmal im Monat arbeitet der 58jährige tatsächlich als Zusteller. Genauso, wie es 2400 Briefträger im Raum Düsseldorf tun. Denen macht er den Job schmackhaft. Arbeit ohne den Chef im Rücken und freundliche Kunden – eine Verlockung. Und all denen, die vor Nässe und Kälte zurückschrecken, ruft er zu: „Am nächsten Tag scheint doch die Sonne.“

Unterwegs ist seine Mannschaft auf Spezialrädern, Mofas oder E-Bikes. Sie holt Geschäftsbriefe ab, sortiert und stellt zu. Und das zu günstigeren Konditionen als der Platzhirsch Post. Ihr versucht die niederländische Unternehmenstochter postcon (früher TNT Post) Kunden abzugeben. Immerhin eine Milliarde Briefe pro Jahr sind schon in den Packtaschen orangefarbener Räder unterwegs.

Wachstum ist angesagt. Davon hat der 58jährige Mathematiker („Ich konnte das auf der Schule schon gut“) schon eine Menge mitbekommen, als er im US-

amerikanischen Konsumgüterkonzern Karriere machte. Dort war die niederländische PostNL 2013 auf ihn aufmerksam geworden. Sie fanden einen Mann mit Bodenhaftung.

Davon zeugt auch die sportliche Seite des Managers. Golf spielt er nach eigenen Angaben zwar leidenschaftlich, aber schlecht („Meine Frau ist besser“). Viel lieber lebt er seine Leidenschaft als Fan von Borussia Mönchengladbach und Eintracht Frankfurt aus. „Ich bin eben ein emotionaler Mensch.“

Text: ls
Foto: postcon

DAS BESTE BETT DER WELT - PUNKT.

Nur für kurze Zeit erhältlich.



Gut zu wissen, dass jedes Hästens Bett vollständig aus Naturmaterialien gefertigt wird – für einen besonders tiefen Schlaf.



HÄSTENS CONCEPT STORE
SCHWEDENBETT DÜSSELDORF GMBH
BERLINER ALLEE 27-29
40212 DÜSSELDORF
WWW.HAESTENS-BETTEN.DE

Hästens
Since 1852

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven
Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege, Dr. Wolfgang Nieburg.
Geschäftsstelle: Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.
Sprechzeit: montags bis freitags 10 – 12 Uhr.
Geschäftsführer: Günther Zech,
Geschäftsstelle: Katja Tacke, Jessica Konrads
und Joachim Büchschütz
Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.
E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de
Pressesprecher: Ludolf Schulte,
01 72 36 23 111, schulte@duesseldorferjonges.de
Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 20 Euro.

Bankverbindungen des Vereins:
Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00 BIC COBADEFFXXX
Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00 BIC DEUTDE33XXX
Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82 BIC WELADED1KSD
Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62 BIC DUSSEDDXXX



31. Oktober
Bundesweiter Feiertag, kein Heimatabend

7. November 20:00 Uhr
Martinsabend
„Bibel, Sprache und Wahrhaftigkeit.
Goethe und Luther“
Referentin: Dr. Heike Spies,

14. November 20:00 Uhr
Ehrenabend Verleihung der Großen Goldenen
Jan-Wellem-Medaille
Preisträger: Prof. Dr. Ulrich Lehner
Aufsichtsratsvorsitzender der
Deutschen Telekom AG und Thyssen Krupp AG
Laudator: Werner Wenning
Vorsitzender des Aufsichtsrates der Bayer AG

Musikalische Begleitung:
Dr. Wolf Doldinger und Prof. Dr. Ulrich Lehner
»The Blue Two« featuring M. Weiss



21. November 20:00 Uhr
„Ein aktives Alter kennt keine Grenzen – 59plus.de,
der digitale Wegbegleiter“
Referentin: Simone Brüggemann,
Chefredakteurin und
Geschäftsführerin 59plus GmbH

28. November 20:00 Uhr
„Trennung und Trennungskultur – Herausforde-
rungen an Unternehmen und Führungskräfte“
Referent: Dr. Stefan Röhrborn
Gründer und Partner der auf Arbeitsrecht für
Unternehmen und Manager spezialisierten
Anwaltskanzlei vangard.

Referent: Claus Verfürth
Managing Director und Partner bei The Board-
room, der exklusiven Karriereberatung für
Topführungskräfte der von Rundstedt Gruppe.

5. Dezember 20:00 Uhr
„Stiftungen: Mitmachen. Gestalten. Stiften.“
Referentin: Dorothee Schneider,
Stadtkämmerin der Landeshauptstadt Düsseldorf

12. Dezember 20:00
Jonges-Forum: „Saubere Stadt Düsseldorf“
Vertreter der Stadt und der Awista GmbH
Moderation: Ludolf Schulte

19. Dezember 20:00 Uhr
Weihnachtsfeier
Referentin: Superintendentin Henrike Tetz
An diesem Abend musikalische Begleitung mit
dem Gospelchor „Voices of Joy“.

26. Dezember
Kein Heimatabend

BESTATTUNGSHAUS
FRANKENHEIM
BESTATTER UND TRAUERBEGLEITER

Damit Sie sich im Trauerfall
um nichts kümmern müssen

Bestattungen. Trauerbegleitung. Vorsorge.

02 11 - 9 48 48 48 | www.bestattungshaus-frankenheim.de

„Ich möchte mich sicher fühlen.
Vor allem Zuhause.“

GÖLZNER – RICHTIG GESICHERT –
Mehr auf www.goelzner.de oder unter 0211/86 66 10

GÖLZNER




Düsseldorf wird wieder Theaterstadt



Als Amélie Niermeyer 2006 Generalintendantin des Schauspielhauses wurde, wollte sie das Theater wieder ins Zentrum der öffentlichen Wahrnehmung rücken. Gelungen ist ihr das nicht, ihren Vertrag hat sie 2011 nicht verlängert. Wilfried Schulz scheint nun auf dem besten Weg zu sein, diesen Anspruch zu erfüllen. Dabei spielt eine stärkende Rolle, was das Theater vordergründig schwächt: dass es seiner Heimstatt be-

raubt ist. Der Pfau-Bau am Gustaf-Gründgens-Platz soll bis 2019 saniert werden. Oberbürgermeister Thomas Geisel hat sich die Finger verbrannt, als er mit dem Gedanken spielte, das Haus neu zu errichten. Der Generalintendant hat ihn ausgekontert, indem er die Düsseldorfer Bürgerschaft auf seine Seite zog. Schnell wurde klar: Am Erhalt des Theaters führt kein Weg vorbei. Nun hat der Menschenfänger Schulz auch noch ein Kuratorium an seiner Seite, das Spenden sammelt, damit das Schauspielhaus nicht nur saniert wird, sondern auch eine besondere Aufenthaltsqualität erhält. Noch mehr Mitte und Identifikation gehen nicht: das Theater nicht nur als Ort von Kulturschau, Reflexion und Unterhaltung, sondern als Eigenheim der Bürger.

Zwölf Millionen Euro soll es kosten, wenn auch die öffentlich zugänglichen Bereiche wie Kasse, Foyer, Toiletten modernisiert werden. Die öffentliche Hand schießt die Hälfte zu, wenn private Spender den „Rest“ aufbringen. Das Kuratorium, ein Zusammenschluss mehr oder weniger wohlhabender Bürger, wirbt nun um Spenden. Auch der Oberbürgermeister, der sich sonst lieber als rationaler „Deal-Maker“ inszeniert, kam zur Pressekonferenz, um das Projekt mit warmen Worten zu unterstützen.

Die Idee hat jedoch nicht nur Freunde. René Heinersdorff vom Theater an der Kö ist ein scharfer Kritiker der Sammelaktion, da sie eine Notlage suggeriere und die Kultur ihrer Attraktivität beraube. Das Schauspielhaus, so lässt er es zum Ausdruck kommen, ist eine millionenschwere Subventionsburg mit einem Großverdiener an der Spitze, die eigentlich kein Problem hat. Da schwingt auch Neid mit, den Heinersdorff als nicht minder begabter PR-Spezialist gar nicht nötig hat. Schulz hat Beifall verdient, weil er nicht nur gutes Theater macht, sondern einen Nach- in einen Vorteil umgemünzt hat. Und weil er überdies seine Ankündigung, Düsseldorf ein Stadttheater zurückzugeben, konsequent verfolgt. Mit der Bürgerbühne hat er ein Instrument dafür in der Hand. Dort geht es bei „Düsseldorf First!“ jetzt um die Düsseldorfer Kommunalpolitik, die ist auch oft Theater pur.

Uwe-Jens Ruhnau

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!

„ Ich bin Düsseldorfer Jong, weil es gilt Heimat zu gestalten. Politisch, wirtschaftlich, aber besonders sozial und kulturell haben die Jonges eine Stimme mit Gewicht in unserer schönen Heimatstadt Düsseldorf. Um die Qualitäten unseres „Dorfs“ beneiden uns viele, wie mir immer wieder auch von internationalen Geschäftspartnern bestätigt wird. Das soll so bleiben! Weiterentwicklung ohne Tradition aufzugeben, dafür steht unser Heimatverein! “



Rainer Schäfer

Geschäftsführer
Neuss-Düsseldorfer-Häfen GmbH

...einer von uns seit 1998



„Wir sind an allem Schuld!“

Michael Conzen

im Haus klar kommt, fast jeden zweiten Tag an, weil im Flur der Kinderwagen wieder schief stehe. „Mit dem will kein anderer spielen, also nervt er mich, denn ich bin ja für alles zuständig und an allem schuld.“

Wenn der Begriff „Familienunternehmen“ wo zutrifft, dann bei der Immobilienverwaltung des 50jährigen Michael Conzen. Denn mit ihm arbeiten seine Lebensgefährtin, die aus Albanien stammt, und deren zwei Töchter. „Fremde Mitarbeiter einzustellen ist nach meiner Erfahrung eine Lotterie. Denn wer in der Hausverwaltung arbeitet, braucht Nerven und Fingerspitzengefühl.“ Es gebe bei einem Bestand von vielen hundert Wohneinheiten schon extreme Kunden. Da rufe der Senior, der mit keinem

Gerade die Wohnungsinhaber, die dauernd nörgeln, säßen bei der jährlichen Eigentümersversammlung da und schwiegen. Zum Glück bin ich Sternzeichen Zwilling, gehe gerne mal an die Decke, kann aber auch gut zu- oder weghören.“ Nicht von sich überzeugen konnte er eine 85jährige, die die Nebenkostenabrechnung für zehn Mehrfamilienhäuser weiter mit der Hand schreibt, mit der Begründung: „Hausverwalter haben keine Ahnung!“ Die Betreuung von Seniorenwohnungen sei allerdings ein Zukunfts-

markt. Natürlich kennt er sich mittlerweile auch beim Kauf von Immobilien bestens aus, sehe die Fallen und berate entsprechend bis zur Unterschrift beim Notar.

Gelernt hat Conzen zuerst bei der Sparkasse Bankkaufmann, dann Immobilienfachwirt. Unterstützt wird er durch einen 65jährigen erfahrenen Ingenieur, der genau wisse, welche Handwerker bei Mängeln an der Wohnung schnell und gut helfen können. Wie wirbt er denn für sein Unternehmen, abgesehen durch den wachsenden Anteil an Mundpropaganda. „Google, Webseite! Das reicht.“ Auf seinem Flyer steht kurz und klar: „Alles geregelt!“ Und das beschreibt den Job und die Leistung gut.

Über die Niedrigzinsen ist Michael Conzen nicht begeistert. Die hätten Preissteigerungen gebracht. Der Kunde habe viel bezahlt und erwarte immer öfter eine „Verwaltung de luxe“. Zurzeit bekomme er fast zu viele Neuaufträge. Wenn er merke, dass bei einem zu viel Arbeit und zu wenig Ertrag zu erwarten ist, mache er ein um 30 Prozent überteuertes Angebot, damit er ihn nicht bekomme. Das könne er sich mittlerweile erlauben. Natürlich muss auch er mit dem Haifisch-Klischee des Maklers leben, obwohl er keiner ist. „Das kann man nur mit Kompetenz und Ruhe bekämpfen.“ Ihn ärgern rabierte Radfahrer, obwohl er selbst einer ist. Außerdem Steuervermeidung von Amazon oder Google sowie das Abzocken kleiner Leute durch Bauträger. Zur Entspannung hat er Grenzen gezogen. Montag- und Dienstagabend sind Tabu. Zum Beispiel für Tennis und Fotografie. Seine Kamera hat er dabei, wenn es wieder nach Südalbanien geht, wo er eine Ferienwohnung besitzt. Er schwärmt von dieser Landschaft. Dort entwickle sich alles enorm und die Menschen seien sehr deutschfreundlich, was seine Partnerin natürlich gerne bestätigt.

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH

GOLDANKAUF

Aktueller Kurs unter 0211 - 371900

Wir kaufen:
Gold · Silber · Platin
Goldschmuck
Designerschmuck
Zahngold (auch mit Zähnen)
Altgold in jeder Form
Uhren (Rolex, Breitling usw.)
Brillantschmuck
lose Brillanten · Diamanten
Industriegold/Silber
Münzen
Tafelsilber

GERN AUCH HAUSBESUCHE **BRORS 1982** **FAMILIEN UNTERNEHMEN**

Öffnungszeiten: ☎ Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)
 Mo-Fr: 09:30 - 18:00 Uhr in 40215 Düsseldorf
 Sa: 09:30 - 14:00 Uhr **0211 - 371900** www.brors-schmuck.de

Text und Foto: Wolfgang Frings

Höffner®

Wo Wohnen wenig kostet!



hülsta 

ZEIT ZUM VERLIEBEN EXKLUSIVE MARKEN BEI HÖFFNER



NATUZZI
ITALIA

Höffner Möbelgesellschaft GmbH & Co. KG • Willy-Brandt-Ring • 41460 Neuss • an der B1, Abf. Neuss-Hafen oder -Zentrum,
Tel. 02131/5347-0 • www.hoeffner.de • www.facebook.com/Moebel.Hoeffner • Öffnungszeiten: Mo–Fr von 10–20 Uhr, Sa von 9–20 Uhr
Auch mit den Öffentlichen in wenigen Minuten erreichbar: Linie 709 von Neuss-Hauptbahnhof nach Rheinpark-Center Süd: 9 Min., dann kurzer Fußweg

Sehr ordnungslieb, aber Schublade mag sie nicht



Däm Jong sinn Weit

Sabine Dunkerbeck will weder im Mittelpunkt noch hinter jemandem stehen

Feministische Kampfeslust scheint ihr fremd und dennoch gleich zu Beginn des Gesprächs eine kleine Kritik an unserer Serie: Dem Sinnspruch, hinter jedem starken Mann stehe eine starke Frau könne sie so nicht zustimmen. Besser hieße es: Beide Partner trügen ihren eigenen gleichgewichtigen Teil zur Beziehung bei. Also steht da keiner hinter dem anderen.

Sabine Dunkerbeck (61) arbeitete früher im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit einer großen Bank, bis sie einen anderen Fulltimejob übernahm. Den einer zweifachen Mutter. Ihr Mann ist Wirtschaftsprüfer. Die Kinder sind mittlerweile 33 und 31. Die Rollenverteilung in der Ehe sei zielführend für die Entwicklung der Kinder und das Fundament einer Familie. „Das Thema Düsseldorfer Jonges und die dort nicht ‚zugelassenen‘ Frauen ist eine überflüssige Diskussion, ein Akt falschverstandener Gleichberechtigung.“ Im Übrigen könnten Frauen oft genug bei Veranstaltungen der Tischgemeinschaft ihrer Männer teilnehmen, gehören zum Freundeskreis.

Sabine wirkt selbstbewusst, will aber nicht gerne im Mittelpunkt stehen. Ja, ihr Mann sei anders, lauter als sie, aber damit könne

sie gut leben. Er ist katholisch, sie protestantisch, was sie aber nicht davon abhält, gelegentlich bei der „Konkurrenz“ eine Kerze anzuzünden. So sind Rheinländerinnen. Die geborene Düsseldorferin liebt ihre Heimat, deren Brauchtum, Karneval und Vereinsleben, macht da begeistert mit. Sie will ihrer Stadt deshalb etwas zurückgeben. So übernimmt sie ehrenamtliche Aufgaben im Schulbereich, speziell Lesehilfe für Mitbürger mit Migrationshintergrund. Ihr Lieblingsbuch ist übrigens „Altes Land“ von Dörthe Hansen.

Sie liebt die neue U-Bahn

Düsseldorf habe eine tolle Skyline eine kompakte und damit leicht begehbare City aber auch Viertel mit eigenem Flair. Sabine Dunkerbeck liebt besonders die neue U-Bahn und den Ausbau der Radwege, allerdings nicht ohne sofortige Kritik. Der breite neue Radweg auf der Friedrichstraße produziere wieder den Stau, den die U-Bahn ja beseitigen sollte, und lasse die Radler Abgase einatmen und gefährlich um Zweite-Reihe-Halter kurven. Dabei gebe es doch schon lange parallel in der Nähe auf der ruhigen Talstraße einen Radweg zur Kö. Apropos Kö! „Der Düsseldorfer ist sicher etwas selbstbewusster als andere, aber nicht



arrogant.“ Letzteres sei ein altes Vorurteil. Er kritisiere schnell was wie U-Bahn oder Rheinufertunnel und sei dann später geradezu begeistert davon. Da schließt sie sich selbst nicht aus. Was sie sonst noch mag? Lorient, Sauerbraten, Mallorca, Städtereisen und Golf. Sabine Dunkerbeck liebt Harmonie, aber pflegt dennoch auch eine respektvolle Streitkultur.

Sie sieht sich offen, locker, optimistisch und direkt. „Eine mit Sternzeichen Schütze hat ihr Ziel immer im Auge!“ Sie schmunzelt und gibt sofort zu, dennoch keine Astrologie-Gläubige zu sein. Klar, dass sie Verlogenheit nicht mag, ebenso die Neigung vieler Menschen, andere in Schubladen zu stecken. Und sie kann zum Beispiel einen wie Mario Barth nicht ab. Schließlich hat sie ja auch Humor.

 Text: Wolfgang Frings
Foto: privat



IHR AUTO IST BEI UNS AUSGEZEICHNET VERSICHERT.

Jetzt zum Testsieger wechseln.

Geschäftsstellenleiterin **Doris Greinert**
Neusser Str. 82 · 40219 Düsseldorf · Telefon 0211 3006600
doris.greinert@gs.provinzial.com



 Sie finden uns unter:
facebook.com/Provinzial Rheinland
Doris Greinert

Immer da. Immer nah.

 **PROVINZIAL**

Auch mit 80 noch immer neugierig

„Made by Hessling“: Ein Markenname, wenn es um Elektrotechnik und ums Flutlicht in großen Stadien geht

„Made by Hessling“: Ein Markenname, wenn es um Elektrotechnik und ums Flutlicht in großen Stadien geht.

Die im Sternzeichen Zwillinge Geborenen lesen gern, was über sie geschrieben steht: Phantasievoll, neugierig, multibegabt, unterhaltsam, anregend. Vermeintliche Schwächen wie sprunghaft oder oberflächlich sind aus ihrer Sicht eher Fußnoten. Oder Irrtümer.

Heinz Hessling ist ein Zwilling. Man fühlt sich daran erinnert, wenn man seine Lebensdaten fassen will. Da ist der Schüler, der das klösterliche Internat in Bad Drieberg besuchte und für den klar ist: „Ich werde Priester.“ Da ist, ein paar Jahre später, der Student Hessling, der aber nach Schwierigkeiten mit der Bedingung Zölibat nicht Theologe wird, sondern im Aachener Hörsaal elektrotechnische Literatur büffelt und als Ingenieur abschließt. Multitalent. Immerhin hatte er als Schüler schon den Posten eines Chefbeleuchters der Weihnachtskrippe inne.

Hessling ist gerade 80 geworden. Einen Zwilling, der sich im gestern erschöpfte, gibt es nicht. Die Neugier auf das Neue zwingt auf den Weg nach vorn. Wahrscheinlich ist Hessling der einzige Düsseldorfer Familienunternehmer, der in diesem Alter ein Unternehmen führt, das national wie international einen anspruchsvollen Titel verteidigen muss: „Made by Hessling“, heißt es in einer innovativen Branche mit Anerkennung. Geliefert werden industrielle Anlagen sogar für Dax-Großkunden. Zugleich geht es um die komplette Lichttechnik für große Sportstadien. „Wir sind die Nummer 1“, sagt der Mann, der sich in allen Arenen auskennt. Hessling-Flutlicht leuchtet überall – natürlich auch in Düsseldorf. In der Referenzübersicht findet man große Städte. Wolfsburg, Hamburg, Leverkusen, Stuttgart oder Dortmund: Die Betreiber gehen, was die Stadion- und Arenentechnik angeht, offenbar keine Experimente ein. Auch nicht im Ausland. „Made by Hessling“ findet man auch in Katar, sogar im Jemen.

In den Auftragsbüchern des Unternehmens, das auf eine Stammebelegschaft von ca. 100 Mitarbeitern setzt, gibt es keine Lücken. Mitarbeiter sagen, das habe „natürlich mit dem Chef“ zu tun.“ Schon der frühere, von Philips als freier Mitarbeiter engagierte Heinz Hessling gab sich nicht zufrieden mit dem, was „Stand der Technik“ war. Sein Name ist mit Innovation bis hin zur Patentanmeldung verbunden. Und: Ein „Das geht nicht“ kommt im Wortschatz des Unternehmers nicht vor.



Heinz Hessling

- Heinz Hessling, gerade 80 geworden, wuchs in Bocholt auf und besuchte das von Steyler Missionaren geführte Internat St. Xaver.
- Der Wunsch seiner Eltern, ihr Sohn möge Priester werden, erfüllte sich nicht. Hessling studierte in Aachen Elektrotechnik und schloss als Ingenieur ab.
- 1967 machte er sich mit einem Ingenieurbüro und ein Jahr später mit der Firma Hessling Lichttechnik selbstständig.
- Seine große Liebe galt und gilt dem Sport, den er auch finanziell unterstützt: Er war Vizepräsident und Aufsichtsratsmitglied der Fortuna, gründete die Sportstiftung Pro Sport und war Kopf der Sportgala, über die seinerzeit 200 000 D-Mark zur Unterstützung von Talenten eingesammelt wurden.
- Hessling, der unter anderem mit der Klinzing-Plakette ausgezeichnet wurde, ist Düsseldoefer Jong und Mitglied der Tischgemeinschaft „Reserve“.

100 Gäste hatte der 80-jährige zu seinem Geburtstag eingeladen. Dieses Fest war lange nicht planbar, denn: Vier Operationen an der Wirbelsäule, von zahlreichen Rückschlägen begleitet, lassen so etwas kaum zu. „Jetzt bin ich schmerzfrei“, sagt der stets stilvoll gekleidete Unternehmer erleichtert. Joggen, Radfahren – kein Problem mehr.

„Düsseldorfer Köpfe“ waren zur Feier versammelt. Fast alle sind über die Jahrzehnte Freunde des 80jährigen geworden. Viele kommen aus dem Sport, dem Hessling bis heute verbunden ist. Niemand hat die Pro Sport Gala vergessen. Und auch nicht, dass er als Fortuna-Vorstand sogar den damaligen Präsidenten Helge Achenbach auf dem Teppich gehalten hat.

Ein vergleichsweise noch junger Spund war auf der Feier ein begehrteter Gesprächspartner. Christian Linder (FDP) war da noch mitten im Wahlkampf. Für seine Mutter Martina, seit 20 Jahren mit Heinz Hessling liiert und seit fünf Jahren verheiratet, hat Politik einen ebenso hohen Stellenwert wie für den Rest der Familie.

 Text: ls
Foto: privat

Arme böse Alte

Eine futuristische Krimi-Satire vom
Filmmuseums-Direktor Bernd Desinger

Deutschland im Jahre 2032. Die EU ist geplatzt, nur Italien, Griechenland und ein paar junge Beitrittsländer halten noch am Euro fest. Die Überalterung der Gesellschaft führte zum Kollaps des Rentensystems. Duisburg wurde von den Chinesen gekauft. Die Zeche Zollverein in Essen ist längst kein Weltkulturerbe mehr, sondern beherbergt auf ihrem Gelände in Zelten tausende alte Sozialhilfeempfänger, während Migranten in ihre Herkunftsländer zurückkehren. Der Finanzkrise fiel fast die gesamte Kultur zum Opfer. In Köln gibt es nur noch ein zusammengelegtes Museum für germanisch-römische Kultur, moderne Kunst und Schokolade, während in Düsseldorf Oper und Schauspielhaus als „Zentraltheater NRW“ im monatlichen Wechsel noch je eine Aufführung anbieten. Mangels junger Menschen gibt es kaum noch Jugendkriminalität, dafür aber zunehmende Alterskriminalität mit einem entsprechenden Kripokommissariat. Ein Ermittlerduo muss einen Mord im Milieu der Flaschensammler aufklären.



logisch ab wie ein Uhrwerk. Bernd Desinger schrieb aber weniger einen Science-Fiktion-Krimi als vielmehr eine Satire. Köstlich der Spott über die ARD-Tatort-Krimiserie. Inzwischen gibt es über 3.200 Folgen „und kaum noch einen Ort über 50.000 Einwohner, der nicht zumindest zu irgendeinem Zeitpunkt auch Tatort-Stadt gewesen wäre“. Natürlich mit einem Chinesen im Duisburger Team. Der Autor ist Direktor des Düsseldorfer Filmmuseums und gönnt in seinem bitterbösen Roman nicht mal diesem eine Zukunft. Tröstlich nur, dass die hier mit der Kinoorgel gepflegte Kombination von Musik und Stummfilm den Grundstock legte für einen neuen Kult: Orgelkonzerte in Kinos und Kirchen sind der Renner. So schreibt Desinger: „Die strahlende Klangmacht führte den Menschen in einer sich außen auflösenden, zerfaserten Welt vielleicht zu seinem Innersten zurück, konnte ihm Halt geben.“

Text: sch-r

Nimmt man ein paar Zukunftsprognosen für bare Münze, dann schnurrt die Geschichte

Bernd Desinger: „ZZZ – Zeltstadt Zeche Zollverein. Zukunftsroman.“ Gruppello Verlag Düsseldorf, 2015. 192 Seiten, 12,90 Euro.

Im Filmmuseum

Wer den Eingangsbereich des Filmmuseums hinter sich lässt, stößt im Inneren schnell auf eine Leuchtschrift. „Träume zu verkaufen“, heißt es zur Begrüßung. Und drum herum gruppiert sind viele Zeugnisse einer verführerischen Welt. Einer Welt der Auseinandersetzung, aber auch der großen Emotionen. Eingetaucht in die Welt des Träumerischen sind gerade 35 Jonges.

Doch ehe sie sich verführen ließen, ging es um harte Fakten. Hausherr Bernd Desinger sagte, er sei lange als Kulturdiplomate unterwegs gewesen, doch jetzt nicht mehr: Ihm sei viel von

der Stadt versprochen worden, doch die große Finanzspritze sei ausgeblieben. Zu mehr als einer Grundausstattung des Museums, das 65000 Besucher im Jahr zählt, habe es bislang nicht gereicht. Wenn er denn nur mehr Mittel hätte, würde er auch mehr zeigen können und Organisationsstrukturen verändern.

Im nächsten Jahr immerhin wird es einen Lichtpunkt geben. Mit Hilfe eines Sponsors kann Desinger eine Sonderausstellung auf die Beine stellen. Es geht um Illusionen. Vor allem um die Frage, mit welchen Mitteln und Techniken Illusionen heute erzeugt werden. Die Machart dieser Ausstellung, so Desinger, werde auf Ausprobieren und Mitmachen liegen.

Text: ls

Gasthaus Peters
++ Spezial ++ Spezial ++ Spezial ++
Gänse Essen
Auch in diesem Jahr bieten wir wieder unser traditionelles Gänse-Essen an: Gänsekeulen frisch aus dem Ofen, dazu Rotkohl, Kartoffelknödel, Bratpfel und Maronen.
Reservierung wird empfohlen!

Öffnungszeiten an den Feiertagen:
1. Weihnachtstag ab 11 Uhr
2. Weihnachtstag ab 11 Uhr
Neujahr ab 11 Uhr
Heilig Abend u. Silvester geschl.

Kalkstraße 41, Düsseldorf-Wittlaer
Tel.: 0211-401641, Fax: 0211-6009033
Di – Sa: 17.00 bis 24.00 Uhr
So: 11.00 bis 24.00 Uhr
www.gasthaus-peters.de

Heinemann

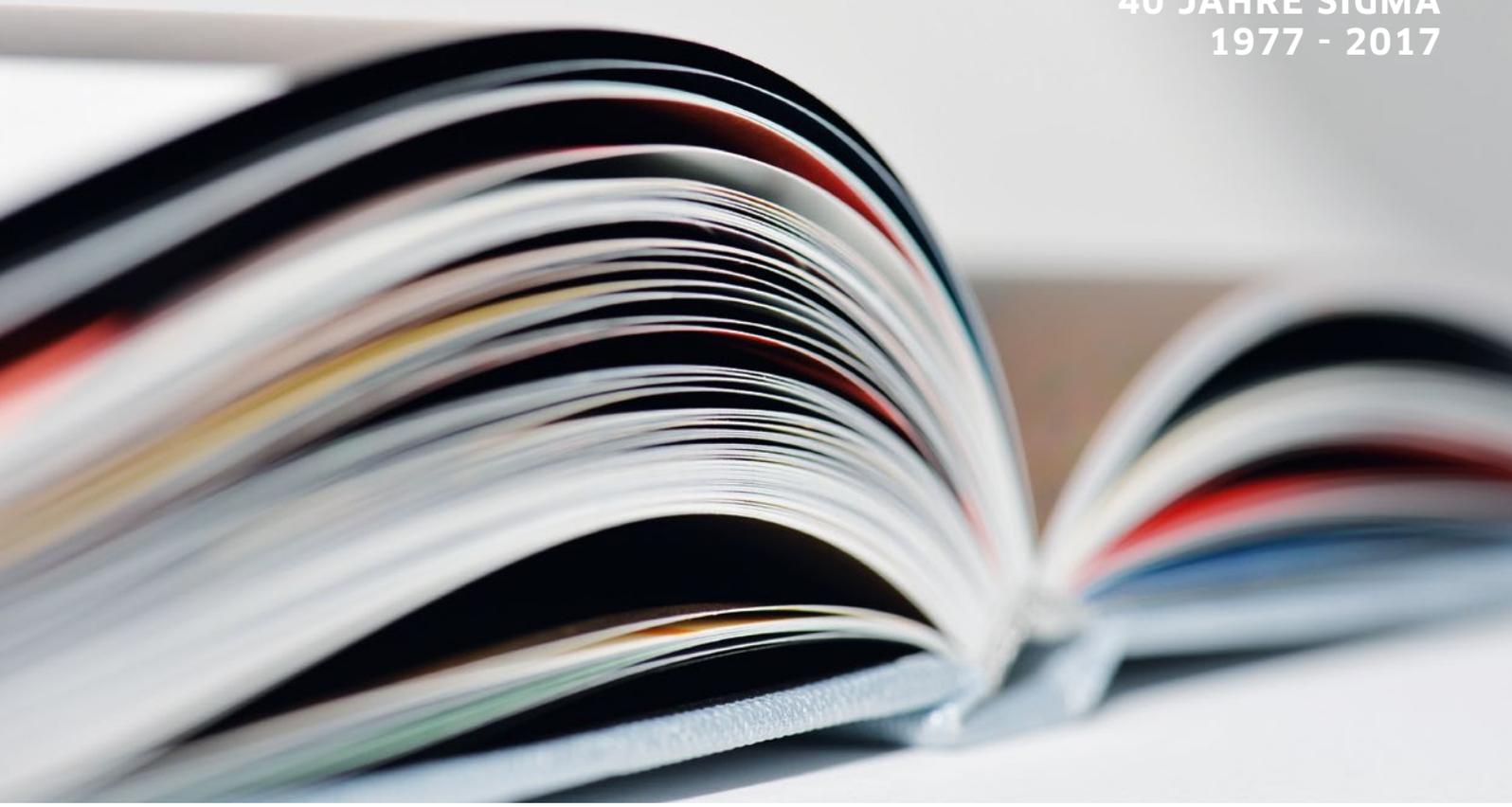
**Konditorei. Restaurant.
Café. Chocolatier.**



Konditormeister
Heinz-Richard Heinemann:

»Wir garantieren mit unserem Namen für handwerkliche Qualität aus Meisterhand und absolute Frische.«

40 JAHRE SIGMA
1977 - 2017



Individuelle Präsentationstechnik für Besucherzentren. Veranstaltungen. Konferenzen. Außenräume. Digitale Werbung. Markenwelten. Verkaufsräume. Kunst. Kultur. Messen. Ausstellungen.

Neu: Das exklusive SIGMA Projektbuch. Einzigartig und Inspirierend. Geschenkt – aber nicht umsonst. Fordern Sie Ihr persönliches Exemplar an. Fon +49 211 5377-234 · buch@sigma-av.tv

SIGMA System Audio-Visuell GmbH
Schiesstraße 53
40549 Düsseldorf
Tel. 0211 5377-100
www.sigma-av.tv



SIGMA



Flüchtlinge als Lotsen

Das Projekt „Kickwinkel“ hat zum Teamdenken geführt

Das Projekt „Kickwinkel“, im März 2016 gestartet, läuft 2018 aus. Wenn es denn ausläuft. Rainer Esser, für das Projektbündnis der Partner Ergo, Arag, Fritz-Henkel-Stiftung, Düsseldorfer Jonges sowie der Kommunikationsagentur Kunst und Kollegen als Koordinator tätig, würde das Projekt gern verlängern: „Wir können uns doch nicht einfach davonmachen.“

„Kickwinkel“ ist ein Sozialprojekt. In Kooperation mit dem Sportverein Agon 08 in Mörsenbroich leisten die Bündnispartner einen Integrationsbeitrag: Im Schnitt 20 junge Kriegsflüchtlinge, die in Düsseldorf ohne ihre Familien gelandet oder gestrandet sind, erleben Teamgeist. Auf dem Platz zählen ethnische Differenzen nicht mehr. Ghanaer spielen mit Nigerianern, Äthiopiern oder Syrern.

Im Anfang waren die Sprachprobleme riesengroß. Aber die Lebenswelt der Jugendlichen hat sich völlig verändert. Viele sprechen inzwischen recht gut Deutsch; sie leben auch nicht mehr in Sammelunterkünften, sondern in kleinen Wohngemeinschaften oder in Familien. Wer sich gerade wo befindet, wissen nicht viele ganz genau. Eine WhatsApp-Gruppe führt sie zusammen. Aus einem zunächst zusammengewürfelten Team sind Freunde geworden. Pannen gibt es gleichwohl: Fast zehn Tage hat es gedauert, bis ein Kontakt zu einem Spieler hergestellt war, der im Training einen Kreuzbandriss erlitten hatte und in eine Klinik gebracht worden war.

Esser hat jetzt einen Begriff ins Gespräch gebracht, der in der Fußballwelt noch nach

Anerkennung und Verbreitung sucht: Die „Kickwinkel“-Teilnehmer der ersten Generation sollen zu Fußball-Lotsen ausgebildet werden. Die erfahrenen Spieler helfen Neuankömmlingen, wenn sie zum ersten Mal am Training teilnehmen. Flüchtlinge helfen damit Flüchtlingen.

Junge Leute wollen den Wettbewerb. Die Idee, die Kickwinkel-Mannschaft als A-Jugend-Mannschaft in den offiziellen Spielbetrieb des Westdeutschen Fußballverbandes zu integrieren, hat sich auf Anhieb nicht realisieren lassen. Inzwischen wird mit umliegenden Vereinen über Kooperationsmöglichkeiten gesprochen. Auch eine Kooperation mit Fortuna ist im Gespräch.

 Text: ls

Weltreise mit der Metro

Mit seinem Pavillon am Rheinufer präsentierte der Düsseldorfer Konzern seine neue weltweite Konzentration auf den Lebensmittelhandel

„Unboxed“ – auf Deutsch: unverpackt – nannte die Metro den vorübergehend aufgebauten riesigen gelben Holzkasten auf dem Dreieck Reuterkasernen nahe dem Burgplatz. Es gab einige Diskussionen um und Proteste gegen die Erlaubnis der Stadt für dieses Projekt, insbesondere weil nach dem Sturm Ela dort neugepflanzte Bäumchen wieder entfernt wurden. Am 28. September ließ sich natürlich auch eine Besuchergruppe der Jonges alles zeigen. Der Grund für das millionenschwere Projekt: Die Abtrennung von Mediamarkt/Saturn aus dem Konzern als unabhängiges neues Unternehmen mit dem Namen „Ceconomy AG“. Übrig bleiben der Metro somit die Bereiche „Cash&Carry“ und „Real“, also das Kerngeschäft Lebensmittelhandel. Sie stellte in dem riesigen Pavillon

35 Länder vor, in denen es über Tochterfirmen präsent und aktiv ist. Der Besuch an den Ständen vermittelte den Jonges verblüffende Informationen über das, was die Metro an Produkten vermarktet, wie sie weltweit vor Ort Kleinbauern oder Einzelhandel unterstützt und so weltweit deren Angebot zur vermarkten plant.

Da waren die riesige Tomate aus Bulgarien mit besonderem Geschmack, der Iberico-Schinken am Spanienstand, die Wurst aus dem Fleisch einer kroatischen Rinderrasse mit Riesenhörnern oder türkische Süßigkeiten. Wer wusste vorher schon, dass sich der größte Weinkeller der Welt in Moldawien befindet, einem Land zwischen der Ukraine und Rumänien, in dem 80 Prozent der Nutzfläche dem Weinanbau dienen. Es ist eine über 200 Kilometer mit unterirdi-



schen Gängen verbundene Kellerkette. Beim Test des Weines fragte man sich, warum dieser hierzulande noch nicht zu kaufen ist. Shoko Ochi aus Japan hatte getrocknete Algen, die in ihrer Heimat zum richtigen Sushi gehören. Metro bietet Franchise-Nehmern in Rumänien und indischen Marktbuden Handels- und Organisationspartnerschaft an. Im zentralen Hauptraum zeigten zudem Spitzenköche ihre Tricks und Phantasie. Ach ja, die Metro wird nach dem Abbau des Pavillons, nach dem 3. Oktober, neue Bäumchen pflanzen. Versprochen!

 Text: Wolfgang Frings
Foto: METRO

Geburtstage

Geburtstage werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre,
ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.11.	Günther Virnich, Angestellter	81	16.11.	Stefan Keller, Schriftsteller	50
01.11.	Andreas Rupp, Berufssoldat	50	16.11.	Ralf Achter, Unternehmer	55
01.11.	Peter Eschweiler, Dipl.-Ing.	89	16.11.	Karl-Heinz Meyer, Exportkaufmann	77
01.11.	Peter von den Busch, Kaufmann	86	17.11.	Klaus Weiss, Dr., Zahnarzt	77
02.11.	Gerd Maubach, Kaufmann	75	17.11.	Thomas Gerke, Dr., Chemiker	60
02.11.	Norbert Uerz, Dipl.-Ing.	70	17.11.	Edgar Jannott, Dr. jur., VV i. R.	83
02.11.	Horst Büngeler, Bankdirektor	60	18.11.	Jost-Wilhelm Schmitz, Köbes	60
03.11.	Karl-Heinz Sander, Rentner	81	19.11.	Theo Fink, Rentner	82
03.11.	Günther Allenstein, Pensionär	89	19.11.	Wulff Aengevelt, Dr., Dipl.-Vw.,	70
03.11.	Bruno Bauer, Konrektor a.D.	76	20.11.	Heinz-Dieter Schiffer, Werkzeugmacher	77
03.11.	Burkhard Kowitz, Polizeidirektor	65	20.11.	Bernd Altendorf, Dipl.-Kfm., Bankkaufmann	50
04.11.	Frank Bachhausen, Kfm. Angestellter	78	20.11.	Olaf Schaper, Ev. Pastor	55
04.11.	Manfred Hamke, Städt.-Verwaltungsrat i.R.	82	20.11.	Hans-Joachim Strelow, Dipl.-Ing.	79
04.11.	Hermann Peltzer, Schreinermeister i.R.	80	21.11.	Klaus Gräfer, Immobilienkfm.	76
04.11.	Rainer Schmidt-Schmiedebach, Dr., Dipl.-Math.	75	21.11.	Günter Schönitz, Oberstudienrat i.R.	75
05.11.	Klaus-Jürgen Wienrich, Repräsentant	77	21.11.	Hans-Werner Mertens, Dipl.-Ing., i. R.	82
05.11.	Markus Graf von Lippe, Bankjurist	60	21.11.	Matthias Schwarz, Pressesprecher	50
05.11.	Horst Soppart, Bankkaufmann a. D.	84	22.11.	Johannes-Klaus Bertram, Studiendirektor a.D.	75
05.11.	Klaus Hinkel, Bankkaufmann	55	22.11.	Karl-Heinz Wommelsdorf, Immobilienmakler	82
06.11.	Guntram Kohler, Dr.-Ing., Consultant	75	22.11.	Engin Alparslan, Bauingenieur	50
06.11.	Friedhelm Croll, Kaufmann	81	23.11.	Stefan Hollenberg, Event-Manager	50
06.11.	Werner Schnitzler, Gärtner	60	23.11.	Hans Neuschäfer, Bankangestellter	86
07.11.	Wolfram Kremer, Kfm.-Angestellter	70	23.11.	Karlheinz Dresch, Rentner	83
08.11.	Hans-Siegfried Heinen, Kaufmann	80	23.11.	Hans-Jochem Kichniawy, Unternehmensberater	75
09.11.	Wolfgang Just, Vers.-Kfm.	88	24.11.	Ingo Eichhorst, Druckermeister	50
09.11.	Bernard Eßmann, Bauingenieur	76	24.11.	Hans Worrings, Röntgentechniker	80
09.11.	Hans Werner Pelosi, Schriftsetzer	82	24.11.	Georg Hillmeister, Rechtsanwalt	50
09.11.	Gerd Bellwinkel, Dipl.-Ing., Architekt	79	25.11.	Tim Siegmund, Student	30
10.11.	Franz Kerth, Bankkaufmann	60	26.11.	Ernst Lamers, Kaufmann	75
11.11.	Paul-Dieter Grimm, Dipl.-Kfm.	76	27.11.	Michael Hillebrand, Offsetdrucker	65
11.11.	Richard Werthmann, Pensionär	85	27.11.	Manfred Schreiber, Geschäftsführer	76
11.11.	Stefan Reitz, Rechtsanwalt	55	27.11.	Patric Fedlmeier, stv. Vorstandsv.	50
11.11.	Karl-Heinz Krieglleder, Innendekorateur	81	28.11.	Georg Jungbluth, Elektromeister	78
12.11.	Heinz Weidauer, Rentner	65	28.11.	Wilhelm Ruppe, Rentner	83
12.11.	Jürgen Pappendorf, Dipl. Sparkassenbetriebswirt	60	29.11.	Andreas Meyer-Falcke, Prof. Dr., Beigeordneter	60
12.11.	Peter Walter, Kaufmann	77	29.11.	Rudolf Pischel, Industriemeister	84
12.11.	Siegfried Kunze, Beamter i.R.	81	29.11.	Jörg Tröder, Dr., Notar	70
13.11.	Karl-Heinz Wimmers, Verw. Angest.	78	30.11.	Kurt Spanke, Feuerwehrbeamter a. D.	70
13.11.	Dietmar Weiss, Dr., Facharzt	77	30.11.	Ernst Frankenheim, Bestattungsunternehmer	87
14.11.	Siegfried Hoymann, Ratsherr a.D.	77	30.11.	Fritz Vollrath, Dipl.-Ing.	83
14.11.	Fred H.J. Kierst, Automobilkfm.	84			



wir trauern

Werner L. Grütter
Industriekaufmann
85 Jahre † 21.09.2017



Impressum

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf/Telefon (0211) 135757
Redaktionsbeirat:
redaktionsbeirat@duesseldorferjonges.de
Manfred Blasczyk
Heymstraße 42
40474 Düsseldorf
Telefon: 0211 - 452651
Mobil: 0152 - 34331541
redakteur@duesseldorferjonges.de
Manfred Blasczyk, Wolfgang Frings, Wolfgang Rolshoven,
Ludolf Schulte, Werner Schwerter
Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht immer
die Meinung des Herausgebers wieder.
Verlag und Herstellung:
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,
Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf
Leitung Corporate Publishing: Sebastian Hofer
Gestaltungskonzept:
Kunst und Kollegen
Kommunikationsagentur GmbH
www.kunstundkollegen.com
Art Direktion: dominiklanhenke.de
Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 505-27875
hoffmann@rp-media.de
Anzeigenverwaltung und -disposition:
Telefon (0211) 505-2426
Telefax (0211) 505-1003003
mediaberatung@rheinische-post.de
Es gilt die Preisliste Nr. 34 gültig ab 1.11.2016
Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement 30 Euro, Einzelheft 3 Euro
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –

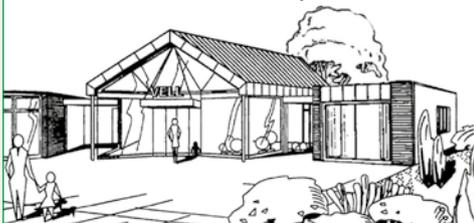


Überprüfter Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei
Sachverständigenamt, v. R. 100



· Trauerfloristik
(Lieferung zu allen
Düsseldorfer Friedhöfen)

· Blumen in alle Welt
durch Fleurop



Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 0211 / 432772 · Fax 0211 / 432710

Maler Fritz Köhler erzählt aus seinem Leben

Der Heimatabend am 11. Juli 1961 musste schon mit einigem Aufwand vorbereitet werden. Neben dem üblichen Vortrag sollten diesmal auch Bilder zu sehen sein – Dias, die im abgedunkelten Raum an die Wand geworfen wurden.

Es sprach Gründungsmitglied („Fritz“) Friedrich Köhler. Der Maler erzählte von seinem Werdegang und besprach danach einige seiner Ölbilder und Zeichnungen. Weil man nicht alle aus seinem Atelier in den Schlösser-Saal bringen konnte, wurden vorher einige fotografiert und Fritz Köhler konnte zu jedem gezeigten Bild die Entstehungsgeschichte erzählen.

Für die Jonges ist dieser Diaabend auch noch heute interessant. Die Worte Fritz Köhlers wurden per Tonbandgerät aufgenommen und haben sich bis in unsere Zeit erhalten. Damit befindet sich im Archiv des Heimatvereins ein Audiodokument, das die Stimme eines bekannten

Künstlers bewahrt hat. Dies ist ja eher selten der Fall. Darüber hinaus ist es auch deshalb einzigartig, weil der Maler von sich und seiner Arbeit erzählt.

Künstler machen dies eigentlich eher ungern, was Fritz Köhler auch anfangs betont. Aber diesmal machte er für die Jonges eine Ausnahme. Und drittens: Es handelt sich um die aufgezeichnete Stimme eines Gründungsmitgliedes unseres Heimatvereins, auch eher selten.

Fritz Köhler wurde 1887 in Moritzberg bei Hildesheim geboren, wuchs in Hamburg auf und begann sich dort für die Malerei zu interessieren. 1909 bis 1912 studierte er an der Kunstschule in Weimar und ließ sich im darauffolgenden Jahr in Düsseldorf nieder. Als ungemein produktiver Maler schuf er in realistischem Stil Landschaftsdarstellungen vom Niederrhein, aber auch von der Nord- und Ostsee. Köhler war nicht nur Mitglied



Fritz Köhler an der Staffelei

bei den Jonges, sondern auch im Künstlerverein Malkasten aktiv. Auf dem Foto steht er vor einer Ansicht des Rheinuferes an der Schnellenburg, von der die Jonges eine verkleinerte Fassung besitzen.

Aber zurück zum Diaabend 1961. Wer die Stimme des Künstlers hören möchte, kann auf unserer Homepage die ersten Minuten seines Vortrages verfolgen. Das gesamte Audiodokument steht in der Geschäftsstelle nach Anmeldung zur Verfügung. Und wer mehr über Fritz Köhler wissen möchte: Der Heimat- und Kulturkreis Wittlaer e.V. wird demnächst in seiner Künstlerreihe eine, 60seitige Publikation zum Maler herausgeben.

 Text: Andreas Schroyen
Foto/Audiodatei: Archiv

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im Magazin „das tor“

In dieser Ausgabe sind vertreten: ars pedis Fußchirurgie, AUDI-Zentrum Düsseldorf, Autohaus Timmermanns, Autozentrum Josten, BRORS Gold- und Silberwaren, Bestattungshaus Frankenheim, Gölzner Sicherheitstechnik, Hästens Concept Store, Konditorei Heinemann, Möbel Höffner, Rolladen Mumme, Robert Schumann Hochschule, Gästehaus Peters, Postcon Service, Provinzial Geschäftsstelle Doris Greinert, Schnorrenberger Immobilien, SIGMA Sytem Audio-Visuell, Stadtwerke Düsseldorf, Tecklenburg Projektentwicklung, Tonhalle, Friedhofsgärtnerei Vell.

**Jonges
für
Jonges**

düsseldorfer
jonges



HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLLÄDEN
ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN
REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890 **ROLLADEN** **MUMME** & CO

Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf
Tel. 02 11/37 30 96 · Fax 02 11/7 88 54 74
www.rolladen-mumme.de



Fußchirurgie

Facharzt Adrian K. Wiethoff
Königsallee 88
Tel. 0211-1365 9280
www.ars-pedis.de

PLATZ EINS



Freude am Fahren

DER SAUBERSTEN JE BEI AUTO MOTOR UND SPORT GEMESSENEN DIESEL.
DIE BMW 520d LIMOUSINE.* AUCH ALS TOURING ERHÄLTlich.
JETZT MIT 2.000 EURO UMWELTPRÄMIE.**



Der BMW 5er ist Wertmeister in der Kategorie „Oberklasse“ (AUTO BILD, Ausgabe 20/2017), „Bestes Connected Car“ 2016 (AUTO BILD, Ausgabe 50/2016 und COMPUTER BILD, Ausgabe 1/2017).

Gewerbekunden-Leasingbeispiel BMW 520d Touring

• Schwarz uni,	• BusinessPackage	Fahrzeugpreis	34.599,00 EUR
• Stoff Anthrazit,	– Dachreling Schwarz	Sonderzahlung	0,00 EUR
• 17" LM-Räder V-Speiche 618,	– Sitzhgz. vorn	Laufzeit	36 Monate
• Fußmatten in Velours	– erweitertes Außenspiegelpaket	Laufleistung p. a.	10.000 km
• Sport-Lederlenkrad	– PDC		
• u.v.m.	– Klimaautomatik	Monatliche Rate	349,00 EUR

Optionale Sonderausstattungen:

• Automatic Getriebe	+ 23,00 EUR/mtl.
• Lederausstattung	+ 20,00 EUR/mtl.
• Panorama Glasdach	+ 17,00 EUR/mtl.
• Head-Up Display	+ 12,00 EUR/mtl.
• Sportsitze vorn	+ 6,50 EUR/mtl.

Zzgl. Überführungskosten in Höhe von 705,88 EUR.

Angebot nur für Gewerbetreibende. Alle Preise zzgl. MwSt.

Ein Leasingbeispiel der BMW Bank GmbH, Heidemannstraße 164, 80939 München, Stand 10/2017. Abb. ähnlich.

Kraftstoffverbrauch l/100 km innerorts: 5,2 / außerorts: 4,1 / kombiniert: 4,5. CO₂-Emission kombiniert: 119 g/km. Energieeffizienzklasse: A.

* Quelle: auto motor und sport, Ausgabe 17 und 18/2017. 28mg/km NOx-Emission, ermittelt im auto motor und sport-PEMS-Test auf einer definierten Testrunde von 275 km. Getestet wurde die BMW 520d Limousine. Emission des BMW 520d Touring abweichend.

** Die BMW Umweltprämie in Höhe von 2.000 Euro (netto) ist bei Erwerb eines BMW Neufahrzeugs und in Höhe von 1.500 Euro (netto) bei Erwerb eines BMW Vorführwagens (Erstzulassung über BMW Partner/ Niederlassung, max. 15 Monate und 20.000 km bis zur Zweitzulassung) oder eines Jungen Gebrauchten (max. 18 Monate nach Erstzulassung) zwischen dem 02.08.2017 und dem 31.12.2017 erhältlich (es gilt das Datum des Erwerbs, Auslieferung bis 30.06.2018, Zulassung muss in Deutschland erfolgen). Voraussetzung für den Erhalt der BMW Umweltprämie ist der Erwerb eines Fahrzeugs mit max. 130g CO₂/km (kombiniert) gem. NEFZ sowie die Inzahlungnahme eines seit mindestens 12 Monaten in Deutschland auf den Käufer zugelassenen Diesel-Fahrzeugs mit Euro-4-Abgasnorm oder älter, alternativ die nachgewiesene Verschrottung eines solchen Fahrzeugs. Weitere Voraussetzungen und Informationen finden Sie unter www.bmw.de. Kraftstoffverbrauch BMW 520d Limousine und Touring in l/100 km (innerorts/außerorts/kombiniert): 5,6–4,9/4,6–3,7/4,9–4,2; CO₂-Emission in g/km (kombiniert): 129–109. Die Verbrauchswerte wurden auf Basis des ECE-Testzyklus (NEFZ) ermittelt. Abbildung abweichend.



Autohaus Timmermanns GmbH

Heerdter Landstr. 110
40549 Düsseldorf, Firmensitz
Tel. 0211 5075-112
www.timmermanns.de